

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 23 (1941)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur

Interests-Annahme: August Fise U. G., Stadthofstrasse 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75. Postfach-Ronto VIII 12433

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur U. G., Telefon 2 22 52. Postfach-Ronto VIII b 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.80, halbjährlich Fr. 6.10
Ausland-Abonnement pro Jahr Fr. 14.—
Einzelnummern kosten 20 Rappen / Fränklich auch in sämtlichen Buchhandlungen
Abonnements-Eingehungen auf Postfach-Ronto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einpaltige Zeile in der ersten Spalte 30 Rappen für das Ausland 45 Rappen / Chiffregebühr 50 Rappen / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorstellungen der Inserate / Inseratenschluss Montag Abend

Wir lesen heute:

"Nicht nötig..."
Der Aufstieg der Frau im kaufmännischen Beruf
FHD-Hilfsstrupp Zürich
Wie die Freizeit gestalten?

Wochenchronik

Ausland

Wieder einmal treten unsere innenpolitischen Geschicke vor den augenblicklichen weit zurück, wobei einmal ist alles, was menschliches Empfinden berührt, auch tiefe Aufmerksamkeit und wohl immer über die Grenzen hinaus ein weiterer Teil unseres unermüdeten Europa's wiederum ausgesetzt ist. Was beunruhigt werden müsste, ist leider bereits Tatsache geworden: Seit letzten Sonntagmorgen früh um 5.30 Uhr hat Deutschland Jugoslawien und Griechenland mit Krieg überzogen. Und Italien hat sich Deutschland angeschlossen. Insofern soll sich Wohlstand bis zur letzten Minute um eine Vermittlung bemühen haben. Nachdem nun aber die Kriegserklärung, selbst er sich ohne Verhören an die Seite seines Vorgesetzten. Eine eigentliche Kriegserklärung ist wiederum nicht erfolgt, die Tatsache der Grenzüberschreitung wurde in der nämlichen Minute, in der sie stattfand, einseitig in amtlichen Kreisen in Wien und Belgrad notifiziert. Wien wurde dabei beauftragt, die "echte Neutralität" nicht eingehalten und den Engländern zureichendes Territorium als Stützpunkte zur Verfügung gestellt zu haben. Der Kampf sollte denn auch nicht so sehr dem ortsässigen Volk als vielmehr den Engländern und deren Verbündeten vom Kontinent. Gegenüber Jugoslawien wird an diesem Staat bei Antritt des Eintrittes in den Dreimächtepakt gemacht weitgehenden Zusicherungen erübert, angedeutet werden aber eine "Aktion von Vermittlung" mit den Engländern gemeinsame Sache gemacht und Griechenland und Jugoslawien als "Anfangsgebiet gegen Deutschland und Italien zur Verfügung gestellt habe". In einer amtlichen Erklärung an das deutsche Volk bezieht sich die Reichsregierung zudem auch auf Wien als "französische Generalstabes", die bei der Weigerung Frankreichs gefunden sein und die bezeichnen sollen, dass Jugoslawien bereits vor Kriegsausbruch schon eine eindeutige gegen Deutschland gerichtete Politik betrieben habe. Das "Samburiger Fremdenblatt" schreibt über die Bemerkungen: "Ein solcher Wortbruch (gemeint ist der Umsturz in Jugoslawien) ist zu demontieren und zu herausfordern, um ungehindert zu können ein Festhalten zu haben, der dem mächtigen Reich von einem unverantwortlichen Inzert vor die Nase geworfen wurde."

Nach zwei Stunden vor dem Einmarsch der deutschen Truppen schloß Jugoslawien mit Jugoslawien eine demontierten "Aktion" und "Fremdenblatt" laut nachdem die die beiden Partner-partner gegenseitig jeder Anzweiflungsbahn zu enthalten, ihre Unabhängigkeit und Integrität zu respektieren und — falls einer der beiden Partner anzufragen wird — zu Einhalten einer Freundschaftspolitik verpflichten. Die Sowjetregierung hat damit ihre Meinungsäußerung zu dem verabschiedeten deutschen Schreiben an dem Balkan bemerkenswert geäußert: bei der Weigerung Rumaniens nicht zu still, bei der Weigerung Bulgariens sich für ihre Billigung auszusprechen, bei der Türkei verabschiedete sie diese bereits eine wohlwollende Neutralität und jetzt bei Jugoslawien im Falle des Krieges die Freundschaftspolitik. Ob es bei einer solchen solchen bleiben oder sich im weiteren Verlauf zu einer aktiven gehalten wird, ist vorüberhand eine nicht zu beantwortende Frage. Keiner der Verbündeten rechnen aber bereits auf den Frühommer mit dem Ausbruch eines deutsch-russischen Krieges.

In London ist die Nachricht, daß Deutschland in Jugoslawien und Griechenland einbrach, mit tiefster

Entörung aufgenommen worden. Unschicklich wird erklärt, daß Griechenland und Jugoslawien alle nur igebringe mögliche Hilfe in der Umkehr gegen den Anzweifler gegeben werden soll. Britische Truppen sind in Griechenland bereits schon seit einiger Zeit an Land gegangen, seit der Weigerung Bulgariens durch Deutschland, als damit die Weisheit Deutschlands offensichtlich wurde, Griechenland anzuweichen. Diese Hilfe wird nun Griechenland und Jugoslawien in gleicher Weise zu teil. Desgleichen hat Staatssekretär Sull im Namen der Regierung der Vereinigten Staaten auf einen an diese erangenen jugoslawischen Botschaft beauftragt, daß alle Maßnahmen getroffen werden, um Jugoslawien die notwendigste Hilfe und vor allem die schnellste Hilfe geben zu können. Präsident Roosevelt erklärte zudem, nachhins das rote Meer, nachdem dieses durch die britische Eroberung Abessinien und Ertrax als nicht mehr freigegeben zu betrachten sei, für die amerikanische Schifffahrt wieder frei geben zu können, was für die Zulieferer für Jugoslawien und Griechenland von ganz außerordentlicher Bedeutung wäre.

Die Weigerung Abessinien und der Kolonie Ertrax am roten Meer hat dank großer britischer Anstrengungen ans bedeutendste Fortschritte gebracht und die Gefahr in sich bergen, Ungarn in den Krieg zu verwickeln. In der Folge hat denn (Fortsetzung siehe Seite 2.)

auch deshalb, um möglichst rasch weitere Truppen frei zu bekommen, einerseits für Griechenland und Jugoslawien, andererseits für die Griechen, wo ein deutliches Expeditionskorps im Verein mit den Italienern sich zur Wiedereroberung derselben bereits in Bewegung gesetzt hat. Schon mußten die Engländer der Gefahr widerstehen, was in London als ein demeritabler Nachdruck umhüllt wird. Doch hat man in die Tüchtigkeit und Geschicklichkeit General Maclells alles Vertrauen. Eben ist ihm auch das Oberkommando über das britische Expeditionskorps an dem Balkan anvertraut worden.

Eines traurigen Ereignisses mit noch Erwähnung getan werden: der ungarische Ministerpräsident Teleki ist in der Morgenröthe des 3. April freiwillig aus dem Leben geschieden. Sein Tod löste in ganz Ungarn tiefe Erschütterung und Bestürzung aus und bedeutete für die ungarische Regierung für Ungarn höchst schwierige Situation. Die Ereignisse vom Sonntag gaben denn die auffällende Antwort. Es sind im Zusammenhang mit der Krise um Jugoslawien, mit dem Anmarsch der Truppen nach einem ewigen Freundschaftsbund abgeschlossen, offenbar zumutend geschickter worden, sei es gegen die politische Lage Ungarns zu geben schien und auch die Gefahr in sich bergen, Ungarn in den Krieg zu verwickeln. In der Folge hat denn (Fortsetzung siehe Seite 2.)

und zerrißenen Vorhängen und geöffneten Gräbern zu sprechen. Als die Menschen ihre eigenen Siege und Triumphe feierten und ausrichteten, da hat von einem leeren Grab an einem Ofternabend aus ein Triumphzug seinen Anfang genommen, da ist dort ein Siegeslied angeklungen worden, das bis heute forttröhrt und in das immer noch neue Stimmen einfallen.

Und siehe, der Vorhang im Tempel gerißt von oben bis unten in zwei Stücke. Das ist eines jener Zeichen. Zunächst war es ein Zeichen des Gerichtes über Jerusalem, über den Tempel und sein Volk. Es löst sich das dieses Zeichen auch außerhalb des Bereiches der Evangelien einen gewisigen Niederschlag gefunden hat. In einem alten rabbinischen Bericht wird folgendes erzählt: Vierzig Jahre bevor das Haus des Heiligens gerührt wurde — (im Jahr 70 wurde Jerusalem von den Römern zerstört und auch der Tempel vollkommen beraubt) — geschah die westliche Lampe; und man verließ die Türen des Tempels am Abend, und als man morgens aufstand, fand man sie geöffnet. Es sagte Rabban Johanan ben Zakkai: Tempel, warum erschrickst du uns? Wir wissen, daß dein Ende bevorsteht ist." Und der jüdische Schriftsteller Josephus berichtet nach dem christlichen Bericht eines Augenzeugen die gleiche Begebenheit und fügt bei, daß sie bei einem Passafest geschah sei.

Ostern 1941

Und siehe, der Vorhang im Tempel gerißt von oben bis unten in zwei Stücke. Matth. 27, 51.

In den Berichten der Evangelien über die Geschehnisse vom Karfreitag bis Dienen können sich die Aufzeichnungen über Zeichen und Wunder nicht finden, doch wird diese Hängung mit einem gewissen Unbehagen konstatieren und verurteilen, möglichst rasch und mit Vorsicht über die Zeichen hinweg zur Hauptphase zu kommen, d. h. zur nächsten Tatsache des Todes Jesu Christi am Kreuz und jener nach Ostern plötzlich einsetzenden Verkündigung der Jünger, daß er auferstanden sei von den Toten und lebe.

Wir haben dazu ein gewisses Recht. Die Haltung der heiligen Schrift ist in dieser Beziehung sehr eindeutig und lauter. Wie steht das Zeichen im Mittelpunkt, nie ist das die Forderung, daß an das über jenes Wunder gelaubt werde, nie wird solchem "Wunderglauben" rettende Macht zugeprochen. Es gibt nach der Schrift nur einen Glauben, der Rettung verbringt, das ist der Glaube an den Herrn Jesus Christus, den Sohn des lebendigen Gottes.

Aber wir haben auch wieder nicht recht. Zeichen ist und bleibt in der Bibel immer das, was es sein soll: Signal, Signalmarke, Wegweiser. Das Signal sagt: Obacht! Hier geschieht etwas — und wehe dem, der ein Signal überläßt. Eine Signalmarke zum Beispiel bedeutet, daß etwas gefährlich geschieht ist vor jeder Mutation und Verfallung. Und eine Unterdrückung ist die Wegweisung eines Schreibens, daß da jemand ist, der in vollem Umfang für den Inhalt des Berichtes zeichnet und sich dafür verantwortlich erklärt.

Und wie haben wir das alles heute so nötig! — In unserer Zeit nicht wie ein Zug, der durch das Sand rät, der alle Signale und Zeichen überläßt. Am Zug drin klammern sich zu Tode erschrockene Menschen irgendwo fest, sie ahnen, daß der Zugführer die Gewalt ihrer Seele verlorren hat, daß es jetzt kein Halt mehr gibt und keine Rettung, nur das Warten auf einen juchhabenden Augenblick, da alles zerfällt.

len rät. — Wir sind für unsere religiösen Bedürfnisse mit Mutationen und Fälschungen gequält worden. Was hat man uns Jahr für Jahr alles vorgesetzt — und was haben wir alles bedenklos geschluckt: Karfreitag und Osterbetrachtungen und Gebichte. Wie ist uns alles zum bloßen Gleichnis geworden. — Wie hat man da alles zum Gemeingut gemacht: Das Kreuz auf Golgatha, und irgend ein Bild, das wir Menschen etwa zu tragen haben. — Die Auferstehung dessen, den woher Tod noch Grab hat halten können, weil er das Leben selber ist und das Frühlingserwachen der Natur. — Der Sieg unzerstörten Herrn und Bräutes und irgend ein rührendes Zeichen vom Durchdringen menschlicher Güte durch das Böse.

Es könnte sein, daß viele unter uns nicht mehr so hermetische Menschen sind. Es könnte sein, daß viele einen neuen Maßstab haben anlegen. Es könnte sein, daß einige gemerkt haben, daß nur das wirkliche Herkommen der Schrift sein kann, was handzuhalten vermag von den Schrekräften dieses Krieges, was man jenen ungeliebten Menschen als jagen könnte, die ohne Heimat, ohne Zukunft, ohne Hoffnung in jenen Lagern hungern und verkommen; was bestehen bleibt und seinen Sinn behält in Stunden, da Menschen gezwungen sind, Tod und Verderben über sich ergehen zu lassen, oder Tod und Verderben über andere auszuwirken.

Die Evangelien berichten über Zeichen und Wunder. Diese Zeichen und Wunder haben eine Wirklichkeit auszurichten: Als die Menschheit in ihrer grenzenlosen Selbstherrlichkeit, alle Signale und Zeichen Gottes misachtete und überhörte, da hat der Herr des Himmels und der Erde auf einem Hügel bei Jerusalem ein Signal geschickt, das nicht mehr übersehen werden kann. Als an "heiliger Stätte" mit frommen und religiösen Worten Gottes Wahrheit verflücht worden ist, da hat dieser Gott angefangen in Finsternissen und Erdbeben, in zerfallenen Felsen

und zerrißenen Vorhängen und geöffneten Gräbern zu sprechen. Als die Menschen ihre eigenen Siege und Triumphe feierten und ausrichteten, da hat von einem leeren Grab an einem Ofternabend aus ein Triumphzug seinen Anfang genommen, da ist dort ein Siegeslied angeklungen worden, das bis heute forttröhrt und in das immer noch neue Stimmen einfallen.

Es ist aber auch ein Zeichen der Gnade. Darüber wird uns in der Stelle Matth. 10, 19—23 etwas gesagt. Dort heißt es, in ein paar Worte zusammengefaßt: Jesus hat durch sein Blut für die, die an ihn glauben, einen Eingang ins Heiligtum, einen neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das heißt, durch sein Fleisch eingeweiht. Und nun gibt es das, daß Menschen, die in der Fülle des Glaubens, mit wahrhaftigem Herzen und durch die Vergebung der Sünden gereinigtem Gewissen dort eingehen können, trotz Tod, Teufel und Welt. — Ein Verweilen der Hoffnung verhalten, und zwar ohne Wissen festhalten können. Sie können es nicht aus sich selber, sondern weil sie dort im Heiligtum dem begegnet sind, der bereit ist, dem, welcher die Vergebung gegeben hat.

Vorhang gibt es auch heute genug, fromme und weltliche, die den Weg zum Heiligtum Gottes verlernen. Das aber ist die Osterbotschaft der Bibel: Es gibt einen Gott, der jenseits Vorhangs jenseit, bis oben bis unten in zwei Stücke. Aber das muß noch einmal in aller Schärfe gesagt werden: Hier gibt es kein Gleichnis, hier muß buchstäblich gehört und angenommen werden. Es gibt nicht irgendwelche Hüften und Dreien, durch die man irgendwie hineinkommen kann. Hier gibt es nur einen Weg: Das Wort Jesu, beizist im Gebetsbuch. Und er selber sagt dazu: Das Verpönnen wird für viele zur Vergewaltigung der Sünden. "Sein Heiligtum" sagt der Herr über sich, und er selber trägt bei: der ist mein Leib, der für euch dahingegen wird. Und es gibt nur eine Art, wie man da hineingehen darf, den Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, gekreuzigt, gestorben und begraben und am dritten Tag wiederum auferstanden von den Toten.

Marianne Kappeler, Solothurn.

Die Welt ist das verwirklichte Haus, das für den Geist gerichtet werden soll, und das das nicht geschahen ist, hat der Geist nichts, wo er kein Raum findet.

Martin Huber.

Das Erwachen

Wer heute des Morgens erwacht, tut es nicht mit Fröhlichkeit. Es liegt eine dunkle Wölke über ihm. Er schließt die Augen, es demütet ihm, wie in Krieg, Angst, Unruhe. Tod, Kriechende, Verwundete, Verjagte. Der Erwachte streckt den Kopf in sein Bett.

Da hört er ein Wägen klirren. Eine Gramschleife. Hart und fesselt sie ihr Vieh, das der Freude. Es klirrt wie ein Wägen, wie ein Wägen, wie ein Wägen und herauf. Man muß lächeln, man verneigt sich und der Welt Vieh, man hört dem Wägen zu. Schon beginnt es von neuem und wölft sich dem Morgen an. Erhen.

Und am Ende des Gartens, groß wie eine Eiche wachst die Linde, beinahe schwarz wirkend, deren Geschwister oben im Norden Graubüne hüten.

Nebe dem Haupt aus den Wägen, Erwachender! Sieh, wie viel Schönheit auf dich wartet. Sie kann niemand zerstören. Wer die Augen aufmacht, findet überall Trost.

Noot-Christus-Wärch scho anno 1798 ober d Mustabater Frau Meuter Walburga Mohr, vo Luzern

Aus den Zürcherdeutschen Heimatschichtchen, in deren Namen von Seiner hitorische Schweizer-geschichten und Geschichten aus unterer nationaler Geschichte vollständig und lebendig schilbert, bringen wir hier die Geschichte einer unverwundlichen Klosterfrau. Wir benötigen die Gelegenheit, um auf das in besten Sinne zeitgemäße Schreiben nachdrücklich hinzuweisen. Verlag Bund Scherzverlag, Gruppe Luzern.

Es wähle zu des Vaters aukt männlich i neue Wärbach. Dem ihm Wasser laufft zu hie und doo ganz amietend und fridlich vor Mästel und grieden Wäder. A lene Wäde bläde Blume, Wollhand und Kultur. Aber die schöne Täde durid nie lang; wo wütem abpöet me tonnerz und drooge. Der Nach schilbert i nes höchtes Tobel aus. Des trübsid die Wärbachere Stet und Däler über d Wärbach, tinnis und griedig Blüg wie d Schimmer und d Dreff verträfft und vermaelt; was ned secht gwidertel sich, wird umgeert und good unter. Die wos de grad weicht, hendz ned lüchsig. En

meind de, sy haid di Eräste und Enzäe, wo s me e soo schläftig güt. Aber d Gwidert leert is jo ane, das es eiter wie und abe gaange su. — sy erklärt is d Wärbach und d Folge vo letzige Schiff-taus-Erträge. Es zeigt is an, wie jedesmoool i schwidere Zute hacht Blüt unfaulende sind — ned nune Schimmer, nel, au Hüffer und Gwidert.

A Zritze und i Wärbachere ich me scho vill a lang u Unkrautem und i Wärbachere ume grette. Me hebz erdränkt und die und do soar weis wie grieden. Es debatidit Kultur heb d Zet lang sich eiaelgtsch, s Ouet überhaubt lo z in. Aber d Wösch mit im Wärbachere Einzisch ned nachschick und hie sich in Erbolig i de Schönheit vo der Natur au fische; as heb immer no Freud a wörfelche ane Mäntche.

Und äbe i dem Sinn demmer izz e ähl im Käde vo dene Frau nochz 900, wo i böie und schwidere Erträge erdränkt i der Wärbachere und i nene Wärbachere Wärbachere. Ich meid ich Geischt e Gump vo Erträge ime, beet wo d Wärbachere heb d Matte Lauff, und mer gänd ere nede, i das einlame, abglangene Taal hindere. Deet bi dom ählme Wärbachere stooz es Gwidert, deet bi dom vorlechte Nochtendert die Frau gäht heb, hie und undschick, bis is soar 1798. Da heb das Taal i einlich wärbachere worde, as Christusdau-platz für di Kämpf vo de Franzose, Döschterere und Ruffe. Und a mittil i dene Erträge domene Wärbachere so frönde Aumez gänd mer die Frau Meuter Walburga Mohr, as mi ne Felle i nene Wärbachere und unermüdetlich Wärbachere.

In ihrem Vieh gäddert aber ne ähl Gwidert. Es heb für ähl leebz ane. 1798 heb me gädröe. Di Französisch Revolution ich mit neue Idee und beglücktere Aumez über d Erträge dom eine

Land wie gähtürmet, so Europe eroßere. I de Reimbette vo Wien, London und Ost Beterburg heb efasti Müntschler iri Gündt a fame gheffit und si hend der zwöl. Koalitionskrieg gäe a französisch Direktorium hieholte. Der Bar Paul heb eiahl nelle das Jakobinerum vo Paris überwinde, die gublie und grunlame Diktator, wo im eigne, wo i frönde Vändere sich scho griedelich behocht gemacht heb, d Ruffe heb und irem große General Suworoff a Stalle und icho wärbachere Erfolg und d Franzose hieer gar gäe um dem Land wie gäht gäe. Aber ut de Wärbachere sich find immer no die französisch General gäht, und d Schöma hebz müesse erfare, was es heißt: Grieden-platz a h. 3 Juri sind der Erträgeere Karl mit de Döschterere und im Korakoff hie Ruffe gäht. Der Suworoff heb ut no nelle wie ne Ruffe und de mit d Franzose zum Land us gäht.

Aber di französisch General find gähtelich find gäht und hend die Köpfer hebz a tue gäht. I dem idirische Gland vo äne Vor- und Wärbachere hebz gähtelich Schladte löbet. Wemme di Rapport ist, wo die Franzosen gähtelich hindere heb, so müesse me nune Hänge, die die ählme Land gäht gäht find. Und die Ränge vo dene Wärbachere, Wärbachere, Wärbachere, Wärbachere und Gublie find idirische i der Grinnerie dom Ruffe gäht, a fame mit Wärbachere vo Erträge und Schrette und Ruffe.

Der Suworoff heb der Wärbachere nelle im Wärbachere vaffe und heb ihm Truppe a Zoverne im Tefin unde für e Gebirgsbürgere gähtelich. D Wärbachere heb die Erträge heb über gähtelich gähtelich gähtelich. Wo Wärbachere ewas gäht gäht nune me Saumösa gäht, und alles heb müesse für Trageliche ipediert wärd. a Wösch heb ruio zugelocht oder no gähtelich. Äs heb gäht gäht

den Hausangestellten, aber auch bei vielen Bureaufräulein, bei den nicht mehr ganz jungen Mädchen, die so Ende der Dreißiger oder Anfang der Dreißigerjahre sind, eine große Not. Jedes Mädchen möchte gerne heiraten, und es ist und bleibt nun einmal ihre innere Bestimmung, Frau und Mutter zu werden, und gerade das Mädchen, das einen häuslichen Dienst annimmt, also die sogenannten weiblichen Beschäftigten, möchte doch mit Recht einmal einen eigenen Haushalt haben. Aber gerade diese Mädchen, vor allem die ermittelten, haben es schwer, nette, anständige Männer kennen zu lernen. Hier sollte etwas getan werden können mit Abend-, Sonntagsausflügen und anderem, wo die jungen Leute in Ehren zusammenkommen und sich kennen lernen können. Unendlich viele geraten auf einen falschen Weg, oft in bürgerlicherem Alter, einfach weil niemand da war, zu dem sie wirklich gehörten und sie so dem ersten Besten zum Opfer fielen, der nett und lieb mit ihnen war. Es ist unheimlich, wie schlechte Männer da einen Spinn haben. Wir kennen alle die Heiratsanzeigen, denen so oft gerade ältere Hausangestellte zum Opfer fallen.

Eine Hausangestellte kann meist nicht über ein Wochenende, und ein anständiges Bureau oder Badenfräulein wird sich beinahe, ehe es sich entschließt, zu einem Wochenende zu bewegen. Häufig aber diese einfachen Mädchen Gelegenheit zu gefälligen abendlichen oder sonntäglichen Besuchen, liebe sich wohl etwas machen. Es sind Anlässe vorhanden, aber sie genügen nicht. Gewissenhafte, um ihre Angehörigen besorgte Hausfrauen machen sich da viele Gedanken, sie haben aber meist nur Gelegenheit, die Mädchen in Mädchenvereinigungen zu schicken. Da sollte eine Veränderung getroffen werden. Ueber das wie bin ich mir nicht im Klaren, mir scheint, da hätten die Mädchen, eventuell auch die Parteien eine Aufgabe, denn nur da können junge Menschen auf weltanschaulichem Boden sich kennen lernen.

Vielleicht weiß eine Leserin einen guten Rat?
E. B.

Schweizer Mustermesse

19. bis 29. April

Zum 25. Male öffnet die Mustermesse in Basel ihre Tore, damit in schweizerischer Zeit Lebenskraft und Willen unserer schweizerischen Wirtschaft zu beweisen. Auch den Frauen hat ein Besuch vieles zu bieten. So möge, wer kann, die Messeleiterin Dr. S. B. benötigen.

(Eingel.) Unter dem Patronat der Mustermesse finden durch Firmen der Konfektions-Industrie Veranstaltungen.

Mobdevorführungen

hat. Sie sind umrahmt von Musik und tänzerischen Darbietungen und werden in den Festhallen der Messe abgehalten:

Donnerstag, 24. April, 15.30 und 20 Uhr;
Freitag, 25. April, 15.30 und 20 Uhr;
Samstag, 26. April, 15.30 Uhr.

Dem Ernst der Zeit gehorhend, wollen diese Vorführungen einem kultivierten Gefühl für Schönheit bieten und die freundliche, heitere und praktische Note der neuesten schweizerischen Modedebütanten betonen.

Soziale Frauenschule in Genf

(Bundessubvention)

Allgemeine höhere Bildung

Berufliche Ausbildung von Jugendfürsorgefrauen, Anstaltlerinnen, Sekretarinnen, Bibliotheksgehilfinnen, Laborantinnen usw.

Sommersemester: 17. April bis 4. Juli 1941

Haushaltungskurse und Pension im Heim der Schule (Villa mit Garten).
Ausbildung von Hausbeamtinnen, Programm 50 Rp. und Auskunft Route de Malagnou 3.

SCHAFFHAUSER WOLLE



PRIVATKOCHSCHULE von ELISABETH FULSCHER
PLATTENSTRASSE 86, ZÜRICH 7 TELEPHON 2 44 61

KOCH-KURS

Beginn:

22. April
je vormittags

Dauer: 6 Wochen

Zeitgemäße u. gepflegte Küche 4. Auflage des Kochbuches, neu erschienen (Selbstverlag)

Klein-Continental

Die Portable von höchster Präzision mit der wunderschönen Schrift



4 verschiedene Modelle
von Fr. 225.— bis 440.—
Inkl. Köfferchen

Probierstellung oder Prospekt
bereitwilligst durch

J.F. Pfeiffer ZÜRICH, LÖWENSTR. 61
Telephon 51680

Das Spezialhaus für den gesamten Bürobetrieb
Filialen in BASEL und CHUR

Wo kauft die Frau in Zürich?

Milch
ist ein
unersetzliches
Nahrungsmittel

VZM
Vereinte Zürcher Molkereien

Auf Ostern

die beliebten Biskuit-Hasen
aus der

BÄCKEREI-CONDITOREI F. MORF
ROMERHOF, ZÜRICH

Telephon 2 48 40 Prompte Lieferung ins Haus

Die Frühjahrs-Mode

bedingt ein schönes

Silber-Blau-Fuchs-
Marder- oder Nerz-Collier

Skunke, Capes, Besatz etc.
Prachtvolle Auswahl — Umarbeitungen

Das vorteilhafte Spezialhaus
GRETLER Badenerstr. 49
b. Stauffacher

TELEPHON 3 46 86
TELEGRAMM-ADRESSE: BLUMENKRÄMER

Blumenkrämer
„Das Haus, das jeden zufriedenstellt“
ZÜRICH
BAHNHOFSTRASSE 38

Aparte neue
Haus-
Dresses
in Vistra
couponfrei
bei

MÜLLER & Sommerau
THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

TEA-ROOM
Perollauer
Belienweg 11-13 · Seefeldstr. 40 · Telefon 3 49 94

Bekannt
für Qualitätsgebäck

Sie dürfen
vertrauen!
Als bedeutende Zürcher
Radiofirma bedient gut
und vorteilhaft

Paul Zehli
Zürich-Wollishofen
Albisstr. 10 Tel. 50671

Jede Frau berücksichtigt
bei Anschaffung von
Vorhängen
gelf. das Spezialgeschäft
von Frau L. G. O. B.
Kl. Augustinerstrasse 5

**Inserieren
bringt
Gewinn**

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund
empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

Stellenvermittlung des Verbandes Aarau:
Rohrerstrasse 24, Tel. 2 38 51

Stellenvermittlung des Verbandes Basel:
Welherweg 54, Tel. 23.017

Stellenvermittlung des Verbandes Bern:
Bahnhofplatz 7, Tel. 33.136

Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen:
Blumenaustr. 38, Tel. 23.340

Stellenvermittlung des Verbandes Zürich:
Asylstrasse 96, Tel. 24.000

Wir reinigen chemisch und desinfizieren
zugleich Kleider, Vorhänge, Teppiche etc. nach
neuestem, schonendstem Verfahren

Wir färben ihre Garderobe in allen Modetönen
Wir pflegen, dekathieren, imprägnieren

TRAUERKLEIDER innert 24 Stunden ohne Zuschlag

Seit 80 Jahren gut, prompt, billig

**Färberei und
chemische Waschanstalt A. B.**

WÄDENSWIL, ZÜRICH TELEPHON 95 60 58 BEGR. 1857

Hauptfilialen in Zürich: Saalfeldstrasse 8, Telefon 2 25 66
Sachsenstrasse 40, Telefon 5 29 41
Birmensdorferstr. 240, Telefon 5 85 72
Forchstrasse 92, Telefon 2 67 11

Frau H. Bauhofer-Kunz & Tochter
Atelier für orthopädische u. modische Korsetts
Zürich 1, Münsterhof 16, II. Etage - Tel. 36 340

SPEZIALITÄT: Maßenfertigung von Stützkorsetts,
Umstandskorsetts, Leibbinden, Brustersatz (nach
Operation), Schalenpelotten für Ansprätzer und
Rectum. Seit Jahren für Aerzte und Spitäler tätig

Verkaufsmagazine
in:

Zürich: Madretsch
Winterthur: Oten
Wädenswil: Solothurn
Morgen: Thun
Oerlikon: Burgdorf
Mellen: Langenthal
Altstätten: Neuenburg
Bern: LaSiam-96-Fonds
Biel: Luzern

MIGROS

Glaube oder Skepsis?

Motto:
„Wenn z. B. der „begüterte“ Duttweiler die Generoso-Bahn aus Geldern, die er in der Migros gewonnen hat ... — also aus eigenen Mitteln erwirbt, so wird ihm das niemand verübeln wollen. Sollte er jedoch solche Aktionen in Zukunft z. B. auf Kosten der Basler Migros-Genossenschaft machen und sich deren Mitglieder nicht inzwischen in absolute Altruisten verwandelt haben, so ist fausend gegen eins zu wagen, daß solche Aktionen von den Mitgliedern nicht gebilligt werden.“

„Wie paßt nun in diesen Rahmen die Erwerbung der Monte-Generoso-Bahn, die an der äußersten Schweizergrenze gelegen ist? Die Migros unterhält dort keine Verkaufsstellen, die Gegend liegt also nicht in ihrem Wirtschaftsgebiet. Will also die Migros-Genossenschaft die Gelder ihrer Mitglieder zu andern Zwecken als für die Mitglieder verwenden?“

Aus „Schweiz. Konsumverein“, Basel, 29. März 1941.

Mit diesen Ausführungen des offiziellen Organs des Verbandes Schweiz. Konsumvereine ist der Kernpunkt berührt:

Hier formalistischer Begriff der Selbsthilfe im Sinne eines engherzigen Kollektivismus — dort Selbsthilfegenossenschaft im höheren Sinn als Dienst an der Volkswirtschaft und damit wiederum an einzelnen Mitgliedern.

Es ist unser Wunsch, zu erfahren, ob die eine oder die andere Auffassung des Genossenschaftszweckes denen, die es angeht, nämlich den Genossenschäftlern selbst, wirklich am Herzen liegt. Gerade weil die Monte-Generoso-Bahn am äußersten Zipfel unseres Landes, gerade weil sie nicht im Wirtschaftsgebiet der Migros liegt, wird sich mancher brave Mann und manche brave Frau als Genossenschäftler für das fernliegende Tessiner Unternehmen einsetzen.

Unsere These ist: eine Genossenschaft, die nicht gelegentlich einen gewissen Altruismus aufbringt, bringt auch keine Begeisterung auf, und damit ist der genossenschaftlichen Gemeinschaft die edelste Kraft abgesprochen.

Die Genossenschaften sind die schlafenden Heilmänner im Zaubergebiet, die über Nacht huseh huseh immer wieder gut machen könnten ... was eine fühllose und totalpatschige Wirtschaft dem Menschen tagsüber Leidens antut.

Der „Schweiz. Konsumverein“ schreibt ferner in derselben Nummer:

„... Dinge, die uns schon längst zum Hals heraushängen“, weil wir sie schon hundertmal publiziert haben, hat das Publikum oft gar nie gelesen ...“

„... Das klingt wenig ermutigend. Aber wer schon einmal gehört hat, wie z. B. Persil seit vielen Jahren den Hausfrauen einzutrichternd versucht: „Persil kalt ansetzen“, dem wird's befalliglich ...“

Das ist der zweite Punkt, wo unsere Auffassungen auseinandergehen: Sie glauben, durch die „bewährte“ Eintrichterungspropaganda unserer Zeit den Genossenschaftsgeist einzupflanzen — wir glauben, daß erst durch Aufzeigung höherer Ziele und den Appell an Herz und Verstand das lebendige Interesse für die Genossenschaft geweckt wird. Beweis: Als wir im Mai 1935 die sehr wirksame „Zeitung in der Zeitung“ ausschließlich in den Dienst des neugegründeten Hotel-Plans stellten, stieg unser Umsatz in den Monaten Juni bis Dezember gegenüber dem Vorjahr um 11 1/2%. Die Anerkennung und die Achtung des kaufenden Publikums für diesen offensichtlich gewaltigen Leistungswillen verwandelten sich so in greifbaren geschäftlichen Nutzen.

Die verschiedenen hunderttausend Franken Verluste, die auf der Hotelplan-Aktion entstanden, wurden automatisch durch erhöhten Bruttonutzen bei der Migros — bei nahezu gleichbleibenden Speesen — gedeckt.

Die für etwas Großes kämpfende Genossenschaft, kämpfende Gewerkschaft, kämpfende Arbeiterpartei haben den Schwung und die Begeisterung geweckt, die auch zum wirtschaftlichen Aufstieg solcher Organisationen führten.

In Glaube an Schwung und Begeisterung werden wir im nächsten Inserat vorerst in Basel öffentlich zur Zeichnung von Genossenschaftsanteilen zu Fr. 20.— der Monte-Generoso-Bahn einladen.

Der VSK und der ACV haben durch ihre scharfe öffentliche Äußerung der Beschlüsse der paritätischen Kommission Besprechung und Studium einer Zusammenarbeit in solchen Fragen

verunmöglicht, obwohl Herr Dr. h. c. B. Jaeggi bereit war, gegebenenfalls den Vorstoß zu übernehmen. Damit bleibt uns nur der eine Weg, ebenfalls über die Presse und die Öffentlichkeit in diesem konkreten Fall

an den A. C. V. die Frage zu stellen:
Wollen Sie mitteilen, auf genossenschaftlichem Wege die Monte-Generoso-Bahn wieder aufzurichten, indem Sie auch Ihren Freunden und Mitgliedern eine Beteiligung empfehlen durch Zeichnung von Anteilscheinen?

Sie wissen, wir sehr alle Gruppen und wirtschaftlichen Kreise und das ganze Tessiner Volk den Entschluß zur Rettung der Generoso-Bahn begrüßt haben. Mit der Verpflichtung, sie zehn Jahre zu betreiben, übernahm G. Duttweiler das erste Risiko. Wieviel schöner wird es sein, wenn dieses Werk als Gemeinschaftswerk dastehen wird, anstatt als die Geste eines Einzelnen!

Glaube oder Skepsis?

Generoso-Bahn

Wiedereröffnung auf Ostern (11.—14. April). Ab Ostern fakultativer Fahrplan, ab 5. Mai verbindlicher Fahrplan.

Die nahezu 10 km lange, zweitgrößte Bergbahn der Schweiz ist gleichzeitig die schönste Aussichtsbahn. Von Capolago (274 m. ü. M.) geht es hinauf auf den 1700 m hohen Gipfel, als letzten Forposten der Voralpen gegen die oberitalienische Ebene.

Preis: Hin und zurück für Gäste mit Hotelplanrangement Fr. 3.— für Gäste mit Regionalplanrangement Fr. 4.50, für Gäste mit dem Ferienabonnement der SBB. Fr. 5.— (Früher Normalpreis Lugano-Generoso Fr. 11.80)

Für die Tessiner wird die Wiedereröffnung freudiges Ereignis, für uns Oltre-Gottardo eine freundschaftliche Befriedigung sein.

Evviva il Ticino!